

Liebe Gottesdienstgemeinde! Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern! Wem wird dann das gehören, was du angehäuft hast?“

So eine drastische Aussage hören wir im heutigen Evangelium. Oftmals übertragen wir eine Bibelstelle ins Heute, indem wir sagen: Diese Worte sind auch an uns im Hier und Jetzt gerichtet. Doch wer von uns, der gewissenhaft vorsorgt und mit Blick auf die nächste Generation sorgfältig wirtschaftet, lässt sich schon gerne als Narr beschimpfen? Die Worte Jesu -sie befremden uns. Man hat den Eindruck, Jesus ist ärgerlich darüber, dass er im Erbstreit zwischen den Brüdern schlachten soll und warnt vor jeder Art von Habgier.

In seiner Eröffnungsrede bei den Salzburger Festspielen bezeichnet der in Bulgarien geborene deutsche Schriftsteller Ilija Trojanov die „*Gier als Triebfeder des Krieges*“, der unsägliches Leid in das Leben so vieler Menschen bringt. Und Trojanov spitzt noch weiter zu, wenn er sagt, dass „*Krieg die Vernichtung in Kauf nehme beziehe sich auch auf eine Gesellschaftsordnung, die in Kauf nehme, dass es den anderen für die eigene Gier schlecht gehe.*“¹

Gier halte ich für ein Grundübel in unserer Gesellschaft. Sie wird auch als schlimmste Zivilisationskrankheit bezeichnet. Dennoch wäre es verkürzt, wenn wir diese Bibelstelle nur auf die Kritik jeden Wohlstandes und Besitzstrebens reduzieren würden. Jesus steht Besitz kritisch, aber nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber.

Aller irdische Besitz ist vergänglich stellt der Weisheitslehrer im Buch Kohelet im Alten Testament fest. Gleichzeitig fragt er nach den verbleibenden Möglichkeiten des Menschen, um Sinn, Glück und Zufriedenheit zu finden. Dass dies eher Gottvertrauen als das Anhäufen von materiellen Besitztümern ist, lässt sich als Grundtonor im gesamten Buch Kohelet herauslesen.

Auch Jesus geht es darum aufzuzeigen, wofür wir unsere Möglichkeiten und Fähigkeiten einsetzen. Das Gegenteil von Habgier ist Großzügigkeit. Großzügigkeit, die teilen und schenken kann, braucht großes Vertrauen – Gottvertrauen. Die zentrale Frage des heutigen Evangeliums heißt für mich: *Worin besteht der Sinn des Lebens? Wofür lohnt es sich zu leben? Wofür wollen wir unser Leben einsetzen?*

Die Beantwortung dieser Frage bietet viele Möglichkeiten.

Mir ist dazu am heutigen Todestag von Ignatius von Loyola seine Anleitung zur „Herzenspflege“ eingefallen. Dem Ordensgründer der Jesuiten, der im 16. Jahrhundert gelebt hat, wird folgende geistliche Anleitung zugeschrieben. Er spricht von 5 Prioritäten, die wir genau in dieser Reihenfolge im Auge behalten sollen, um zufrieden und voll Vertrauen leben zu können.

¹ Ilija Trojanow: *Der Ton des Krieges, die Tonarten des Friedens*. Rede anlässlich der Eröffnung der Salzburger Festspiele 2022.

<https://orf.at/salzburgerfestspiele22/stories/3278069/> abgerufen am 29. Juli 2022 und <https://www.salzburgerfestspiele.at/blog/festspielrede> abgerufen am 29. Juli 2022

1. Schlaf

Als erstes sagt er, brauchen wir Menschen ausreichend Schlaf.

Fast alle von uns kennen Situationen, die uns den Schlaf rauben. Wir wissen aber auch, wie erholsam und gesund der Schlaf ist. Es ist notwendig, dem Körper die Stunden an Schlaf zuzugestehen, die er braucht. Der tägliche, ausreichende Schlaf ist Lebenselixier.

2. Bewegung

Dann hält er es für wichtig, dass wir auf unseren Körper und auf ausreichend Bewegung achten. Spaziergänge, Sport, Gymnastik, ... Viele von uns spüren gerade im Urlaub, in den Ferien, wie gut Bewegung tut, nicht nur um körperlich fit sondern auch um geistig beweglich zu bleiben.

3. Gebet

Als dritte Priorität nennt Ignatius von Loyola das Gebet. Im Gebet stellen wir uns mit unserem Leben vor Gott hin. Mit allem, was uns beschäftigt, mit unserem Dank und unseren Bitten. Das Gebet unterbricht unseren Alltag und führt uns zum Wesentlichen. Egal ob das vertraute Gebete wie das Vater Unser sind, ob wir uns von modernen Texten inspirieren lassen oder ob wir in Stille beten. Auch das Staunen über Gottes Schöpfung ist eine wichtige Gebetsform. Im Gebet bringen wir unser Gottvertrauen zum Ausdruck.

4. Beziehungen

Als Viertes empfiehlt er, auf unsere Beziehungen zu achten, sie zu pflegen und den Menschen mit denen wir zusammen leben in der Familie, im Freundeskreis Zeit zu schenken. Ignatius weist dabei darauf hin, mit unserer ganzen Aufmerksamkeit beim Gegenüber zu sein und diese Zeit umsonst zu schenken, ohne daran Bedingungen oder Erwartungen zu knüpfen.

5. Arbeit

Erst an fünfter und letzter Stelle nennt er die Arbeit. Wir alle wissen, dass wir diese Reihenfolge oft umkehren. Ignatius versteht Arbeit auch als Dienst an der Gemeinschaft im Gegensatz zu gehetztem oder sinn-entleertem Tun. Mit unserer Arbeit nehmen wir Teil am Schöpfungsauftrag und leisten unseren Beitrag zur Gestaltung der Welt.

Diese 5 Prioritäten und Empfehlungen münden im Lebensmotto von Ignatius von Loyola, das lautet: „WIR SOLLEN IN ALLEN DINGEN GOTT SUCHEN UND FINDEN.“ Dieses Lebensmotto hat auch heute Gültigkeit. Nach Gott zu suchen in allen Dingen - in unseren täglichen Aufgaben, in unseren Begegnungen, in den Herausforderungen, mit denen das Leben uns konfrontiert – und dabei zu entdecken, dass Jesu Reichtum die Liebe ist. NACH GOTT ZU SUCHEN IN ALLEN DINGEN – dazu lade ich Sie ein – heute in diesem Gottesdienst und in den kommenden Tagen und Wochen. Amen

Monika Weilguni, leitende Seelsorgerin der Pfarre Linz-St. Konrad, 31. Juli 2022

Bibelstellen: Kohelet 1,2; 2,21-23 / Lukasevangelium 12,13-21

Quellen:

<https://www.dioezese-linz.at/site/kfb/themenaktionen/spiritualitaet/impulse/article/109828.html>

Wecker, Kurt Josef (Hrsg.): Die Botschaft heute 5/2022. Verlag Bergmoser + Höller. Aachen, 2022.